

Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Er erscheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



Inhalt: Ornithologische Beobachtungen am 19. April 1903, von J. J. Mumenthaler, Brugg. — Der Girlitz im Rhein- und Maintal, von Wilhelm Schuster in Mainz. — Frühjahrszug im Zeitraum vom 21. März bis 4. April 1903, von Ludwig Siegel, Zuaim (Mähren). — Notizen über die Abnahme der Vögel in Italien, von Arturo Fancelli (Fortsetzung). — Interessantes der Woche. — Aus dem Leserkreis. — Vom Büchertisch. — Kleinere Mitteilungen: Versammlung solothurnischer Ornithologen. — An unsere Leser. — Ausstellungs-Chronik.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Einheimische Vögel.

Ornithologische Beobachtungen am 19. April 1903.

Von J. J. Mumenthaler, Brugg.

Bei der für diese Jahreszeit ganz abnormen, winterlichen Witterung dürften Ihnen die folgenden Mitteilungen nicht ganz unerwünscht sein. Ich wollte nämlich am 19. April das neugewonnene Salz des Kulturkantons in Koblenz und den in Reckingen am Rhein gefundenen Zahn der Vorzeit anschauen. Das Wetter war zwar nicht gerade einladend, aber, weil der letzte Tag zur Besichtigung des ausgestellten Bohrsalzes, musste ich die Reise unternehmen, und da ich erwarten durfte, unterwegs ornithologische Beobachtungen zu machen, führte ich die ganze Tour der Aare und dem Rhein nach und wieder zurück zu Fuss aus, was bei dem Wetter nicht Jeder getan hätte.

Am Morgen war bei einigen Grad Kälte die ganze Landschaft im Schneekleid, am Horizont lagerten noch mehr schneesatte Wolken und der Wind blies die spärlichen Flocken unsanft durcheinander. Bald nach meiner Abreise um 9 Uhr hatte der zeitweilige, dürftige Sonnenschein immerhin den Schnee auf der Strasse aufgeweicht, dass sie schön saftig geworden und der untere Teil meiner Bekleider bald aussah, wie der schönste „Besenwurf“. So etwas geniert aber einen „Grünen“ nicht. Bei Laufföhr, gegenüber dem Auslauf der Limmat in die Aare sassen etwa **70 Rauchschnalben** beieinander auf den Telegraphendrähten und „schlotterten“. Ich kann mich nicht wohl anders ausdrücken. Die Flügel nicht am Leibe anschliessend, sondern etwas abstehend haltend, zitterten sie in einem fort. Einzelne flogen ab und zu, Nahrung fanden sie bei der Kälte schwerlich. Ich hatte Erbarmen mit den armen Tierchen und war mit meiner Lage wieder zufrieden. Ich stack doch in einem Überzieher und hatte gut gefrühstückt, sie nicht. Weiter traf ich einen hungrigen Flug **Finken** und **Goldammern** an, dann etwa ein Dutzend **Stare** und einen **Turmfalken**, der sich auf einer Telegraphenstange nach Beute umsah. Auf der Höhe von Böttstein schielte ich, es war gerade ein lichter Moment, nach dem Schwarzwald hinüber. Der Wald war wirklich schwarz, der Scheitel aber weiss. Nach dem Übergang über die Aare bei Döttingen marschierte ich auf dem rechten Ufer dem bei der Korrektion erstellten Damm nach und sah bald einen grossen Vogel auf dem Grien mitten in der Aare, in dem ich

einen Reiher vermutete. Er war aber schwarz, eher etwas kleiner als jener, sein Hals schien grau-weiss und beim Wegfliegen rüttelte er zwei Mal kurze Zeit über dem Wasser, also ein grosser Raubvogel. Ansprechen konnte ich ihn nicht bestimmt, ich halte ihn für einen **Fischadler** (eher **schwarzer Milan!** Red.). In einem alten, jetzt sumpfigen Nebenarm der Aare stunden 2 **graue Reiher** auf. Nicht weit davon, nahe der Aaremündung flogen **20-30 Schwalben** tief über dem Wasser. Aus dem Schachengebüsch zu meiner Rechten tauchte plötzlich ein Flug von **40-50 Bergfinken** auf und wollte sich vor mir auf den Aaredamm setzen. Dem Rhein nach sah ich nichts Erwähnenswertes, es schneite aber mitunter auch tüchtig und war es bitter kalt. Auch der Riesenzahn in Reekingen hatte bei dem schensslichen Wetter ein anderes Obdach bezogen, er war am Tag vorher nach Aarau ins Museum gewandert. Dagegen fand sich dort der Polizeiwachtmeister von Zurzach ein, der mir dann in lebenswürdiger Weise über den Berg bis nach Degerfelden das Geleite gab. Kamm hatte er mich verlassen, stellte sich ein solch dichter und anhaltender Schneefall ein, wie in hiesiger Gegend dieses Jahr noch keiner erlebt worden war und hüllte in kurzer Zeit wieder alles in blendendes Weiss. Auf einmal sah ich mitten im verschneiten Feld etwas Dunkles mich beobachten, es war ein Löffelmann, der bald mit einem Kollegen Reissaus nahm. Gutes Wetter ist noch keines in Sicht, dachte ich, denn geht der *Hase* tagsüber auf Äsung aus, so bedeutet das stets schlechte Witterung. Unterwegs wetteiferten noch einige **Bachstelzen** mit mir, die Strassenpfützen zu durchwaten. Abends 7 Uhr, als ich bei Stilli der Aare zuwanderte und es einen Moment nicht schneite, vernahm mein Ohr undeutlich einen heimeligen Ton. Ich stand still und richtig: Guk! guk! schallte es vom Würenlinger Berge her. Der Rufer war offenbar über das ihm ungewohnte, ganz weisse landschaftliche Bild höchst verwundert. Nach einer Pause ertönten nochmals drei Rufe, dann schneite es wieder und der von uns so gern gehörte Frühlingsbote verstummte. Als ich dem Fährmann mitteilte, ich hätte soeben einen **Kuckuck** gehört, sagte er mir, er habe seinen Ruf *gestern*, also am 18. April, das erste Mal vernommen. Da begriff ich die Verwunderung des Vogels über das so veränderte Bild seiner Sommerresidenz, er war eben erst aus einer weniger frostigen Gegend angekommen. Einen Kuckuck habe ich noch nie bei schneebedeckter Landschaft gehört. Abends 8 Uhr war ich wieder zu Hause.



Der Girlitz im Rhein- und Maintal.

Von *Wilhelm Schuster* in Mainz.

Die Verbreitung des Girlitz im Rhein- und Maintal wird vielfach falsch angegeben. Der Girlitz ist heute in diesen Talgebieten *überall* ein *ganz gewöhnlicher* Vogel, von Basel bis Mainz und Bingen, von da bis Bonn, Köln und Utrecht, von Mainz bis Aschaffenburg oder Würzburg. Er fehlt heute, wie hervorgehoben werden muss, keinem Fleckchen Erde von einer Stunde Umfang, soweit das ganze genannte Gebiet in Betracht kommt. Diese Tatsache ist freilich ebensowenig vom „neuen Naumann“ beachtet worden, wie andererseits kleine Ausführungen wie die (über den Girlitz) in Nr. 3 1903, der „Orn. Mon.“ geeignet sind, den falschen Anschein zu erwecken, als fehle der Vogel noch manchem Talstrich oder als sei er erst in aller letzter Zeit eingewandert. Denn auch dies ist Tatsache, dass dieser Fink nun wenigstens schon gut ein Jahrzehnt sein jetziges Verbreitungsgebiet inne hat. In den ebenen Teilen wie der mittelhessischen Tiefebene (um Freiburg, Strassburg, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Heidelberg, Mannheim, Worms, Darmstadt u. s. w.), im ganzen Maintal bis Aschaffenburg (um Rörsheim, Höchst, Frankfurt, Offenbach, Hanau, Seligenstadt u. s. w.) — welches Gebiet ja im Durchschnitt die höchste mittlere Sommertemperatur Deutschlands hat — ist der Girlitz ganz gemein, der gewöhnlichste Fink, an Zahl weit stärker als die Feldsperlinge und da und dort der Gesamtzahl der Sperlinge nahe kommend. In anderen Teilen, wie im Kaiserstuhl, am Wasgau-